

Von Kiel nach Rom, Zürich und Tschamut

Krishan Krone spielt derzeit die Hauptrolle im Freilichtspiel «Der Diener zweier Herren» in Chur – und spricht astreines Bühnen-Bündnerdeutsch.

Von Julian Reich

«Dialekte: Zürichdeutsch, Norddeutsch, Römisch» steht in seinem Steckbrief, und das allein erzählt schon sein halbes Leben: 1960 in Kiel geboren, wuchs Krishan Krone zwölf Jahre in Rom auf (und auch mal zwei in Peru), 1982 zog er nach Zürich. Spätestens seit diesem Sommer sollte Krone die Liste um Bündnerdeutsch erweitern, genauer um Bündnerdeutsch mit Tujetscher Einschlag. Er spielt den Caschláu im Freilichtspiel «Diener zweier Herren», einen bauernschlauen Töpel aus Tschamut, verfressen und mit dem Talent gesegnet, sich immer wieder in auswegslose Situationen zu manövrieren – und doch einen Ausweg zu finden.

In der Pause auf den Bus

«Es ist eine Figur, die ich immer schon spielen wollte», erzählt der Schauspieler und kramt in Erinnerungen: Es war in jungen Jahren, er besuchte ein Theater in Rom, «Il servitore di due padroni» von Carlo Goldoni stand auf dem Programm – jenes Stück, in dem er nun die Hauptrolle spielt. «Ich war so begeistert davon, wie die aus Theater Musik machen konnten», schwärmt Krone, «da wusste ich, dass ich das auch tun will». Der



«Menschen aus Fleisch und Blut»: Krishan Krone schlüpft für die Freilichtspiele in die Rolle des Caschláu. (Foto Olivia Item)

Begeisterung tat kein Abbruch, dass der junge Krishan zur Pause gehen musste, der letzte Bus fuhr bald.

Später zog er nach Zürich, um an der Mimenschule Ilg zu studieren, Clown wollte er werden, noch immer beseelt von der italienischen Theaterkunst, dem Stegreiftheater, der italienischen Filmkomödie eines Totò, der Commedia dell'arte. Seither lebt er mit der Überzeugung, dass «alles spielbar ist, ein Blatt Papier zum Beispiel, aus dem man eine Wolke formen kann. Es muss nicht alles im bierernsten Sumpf des Alltags versinken.»

Es ist das Körperliche des Theaters, das ihn fasziniert – «nicht umsonst sagt man, dass 70 Prozent der Kommunikation nonverbal sei.» So erklärt er es auch seinen Studenten an der Zürcher Hochschule der Künste, Opernstuden-

ten, die bei ihm die Schauspielerei erlernen: «Ich will keine Sänger auf der Bühne sehen, sondern Menschen aus Fleisch und Blut.» Weil der Mensch nur ganz bei sich ist, wenn er spielt.

Spass statt Arbeit

Seine mehr als 30 Jahre lange Bühnen-Erfahrung kam ihm auch zugute, als es darum ging, den «Diener zweier Herren» einzustudieren. Er ist der einzige Profi neben acht Laienschauspielern, er coachte sie – «schauspielerisch», betont er, denn Regisseur Achim Lenz hatte die Zügel schon selbst in der Hand. «Er ist sehr leidenschaftlich, aber auch geduldig. Und er kann fordernd sein, weiss aber immer, wie viel er fordern kann.» Krone schwärmt von seinen Kollegen, von Anna Erhard, die das Klärli spielt, «so frisch

und unerschrocken», er schwärmt von Urgestein Joos Risch, «der weiss ohnehin, wie man Freilichtspiel macht». Viel Spass hätten sie miteinander, sagt Krone, und denkt dabei auch an das letzte Jahr, als er kurzfristig beim Stück «Ds Schparschwii» eingesprungen war. Da war es Arbeit, nicht Spass.

Ob des Spasses oder der Arbeit wegen, Krone ist oft auf Bündner Bühnen zu sehen. Erstmals 1984 führte ihn ein Engagement mit dem Theater Coprinus nach Chur, es folgten zahlreiche Produktionen an der Klibühni und auch bei den Freilichtspielen. Nach dem «Schparschwii» im letzten Jahr tat er etwa im Januar in der Klibühni bei «Fisch zu viert» mit.

Bühnen-Bündnerdeutsch

Nun hat er sich für den «Diener zweier Herren» also auch noch «Bühnen-Bündnerdeutsch» angeeignet. In breiten Vokalen und weichen Konsonanten fabuliert er vom Bären M13, der Arosabahn und den Capuns seiner Tata. Was ist denn nun der Unterschied zwischen Tschamuter und Churer Capuns? «Das Züg kasch nid fressa», meint er, schon in die Rolle geschlüpft, «es git söttig, dia rollends nid amol ii.» Dann, später an diesem Vormittag, wieder ins Hochdeutsche gerutscht, bekennt er: «Capuns habe ich eigentlich erst dreimal gegessen.» Aber wenn er davon spricht, klingt es wie Musik.

Aufführungen bis 8. September, jeweils montags bis samstags, 20 Uhr, Hof, Chur. www.freilichtspiele-chur.ch.